

Südwest Presse: Freitag, 18.03.2016

Autor: Albert Hefele

Gustav Peter Wöhler mit Band im Langenauer Pflegehof

Ein begnadeter Sänger ist Gustav Peter Wöhler beileibe nicht - aber ein leidenschaftlicher Liebhaber Musik älteren bis sehr alten Datums. Die gab er bei einem Konzert im Langenauer Pflegehof zum Besten.

Bei allem Respekt: Rein optisch hat Gustav Peter Wöhler auf den ersten Blick nicht unbedingt ideale Voraussetzungen, um Rockmusik zu singen: etwas zu rundlich, etwas zu rotbackig. In die Jahre gekommene Rockmusiker sehen anders aus. Keith Richards von den Stones beispielsweise, dessen (zusammen mit Mick Jagger geschriebenes) "Let's Spend The Night Together" der Opener des Abends war: eine Aufforderung an die knapp hundert Fans im Langenauer Pflegehof und gleichzeitig ein Hinweis auf das, was noch kommen wird: Musik älteren bis sehr alten Datums, Musik für Fans.

Zu denen Gustav Peter Wöhler natürlich auch gehört. Er liebt diese Musik, und die Begeisterung darüber strahlt ihm aus jeder Pore. Er ist kein begnadeter Sänger, aber er ist ein ausgezeichnete - wenn man so will - singender Geschichtenerzähler. Und er kümmert sich um die betagteren Zuhörer im Publikum: "Shake A Little" von Bonnie Raitt sei ein probates Mittel gegen Arthrose und habe auch ihn kuriert. Was er sofort unter Beweis stellte, indem er immer mal wieder in mehr oder weniger eleganten Pirouetten über die kleine Bühne kreiselte. Er ist halt in erster Linie ein Schauspieler und hat keinerlei Scheu, sich auf diese Weise vor Publikum zu produzieren. Leider hat er auch keine Scheu, Nummern zu singen, die er eigentlich in wesentlichen Passagen nicht singen kann.

Das ging schon vor der Pause los mit Nenas "Nur geträumt" und setzte sich danach mit "Salty Dog" und "Bridge Over Troubled Water" fort. Musik, die für die Stimmen von Gary Brooker und Art Garfunkel konzipiert ist, und da kann Wöhler bei aller Liebe nicht mithalten.

Müsste er auch gar nicht, denn es waren genügend andere Stücke im Programm, die er unter Assistenz der äußerst ausgeschlafenen Band (Kai Fischer, Piano; Olaf Kasimir, Bass; Mirko Michalzik, Gitarre) mit seinen Möglichkeiten sehr hörenswert interpretierte. "Tell Me Why" von Annie Lennox etwa und - der absolute Höhepunkt - "Mother's Little Helper". Ein klasse Arrangement.

Südwest Presse: Montag, 19.10.2009

Autor: Albert Hefele

Dann dreht er auch noch Pirouetten

Vorzügliche Unterhaltung mit Gustav Peter Wöhler und Band in Langenau

Der Schauspieler Gustav Peter Wöhler gastierte als Sänger mit seiner Band im Langenauer Pflegehof und bereitete dem Publikum einen perfekten Abend.

Ein wirklich schöner Mann ist Gustav Peter Wöhler wohl nicht. Darum dachte er als junger Mensch auch gar nicht daran, dass er Schauspieler werden könnte. Mittlerweile ist er einer, und zwar einer der erfolgreichsten im deutschen Film und TV. Was ihn nicht daran hindert, immer wieder seiner wahren Liebe zu frönen: der Musik.

Wer ein guter Sprecher ist, muss nicht automatisch gut singen können. Wöhler kann. Das kommt einerseits daher, dass er schon immer in Bands aktiv war, andererseits weiß er, wie man eine Nummer dramatisch aufbaut und wie man Präsenz ausstrahlt. Da wiederum kommt der Schauspieler in ihm zu seinem Recht. Denn obwohl Gustav Peter Wöhler in sehr jungen Jahren der Eisprinzessin Marika Kilius (kein Druckfehler!) nacheiferte, kann er sich eigentlich nicht gut bewegen. Er tut es aber trotzdem und hat - ob seiner Bühnenerfahrung - keine Angst, sich zu blamieren. Gustav Peter Wöhler knöpft sich bei Randy Newmans "Lonely at the top" lasziv den obersten Hemdknopf auf, greift sich bei Michael Jacksons "Bad" zierlich in den Schritt und legt zu John Martins "May you never" eine Pirouette auf die winzige Bühne des Langenauer Pflegehofs, dass dem begeisterten Publikum schon beim Zusehen schwindlig wird. Apropos Publikum. Der Pflegehof war richtig voll und die, die gekommen waren, von der ersten Minute an voll dabei. Kein Wunder, die Auswahl der Stücke kam der Altersklasse der Anwesenden perfekt entgegen und: Die Band war erste Sahne.

Der ausgezeichnete Gitarrist Mirko Michalzik ist neu bei Wöhler, den Fans, die auch Stefan Gwildis mögen, aber ein alter Bekannter. Am Bass wirkt "Mister Bass" Olaf Casimir und als Pianist/Keyboarder ist Kai Fischer in Aktion, dessen Orgelsolo zu "Son of a Preacher man" wohl auch Brian Augers Wohlgefallen gefunden hätte. Trotz dieser Hochkaräter - Gustav Peter Wöhler ist die Seele des "Get Back" Programms. Weil er (Ausnahme Blues) singen kann und weil er so ist, wie er ist. Er ist witzig und manchmal sehr direkt, ein wenig exaltiert, ohne wirklich eitel zu sein. Und damit einfach liebenswert.

Langenau Aktuell: Donnerstag, 17.03.2005

Autor: Heike Schneider

Alte Hits mutieren zu neuen Sensationen

Zwar war der Pflegehofsaal nicht bis auf den letzten Platz besetzt, als Gustav Peter Wöhler und seine drei Musiker die Bühne betraten. Aber jeder wusste schnell. Alle anderen hatten sich um einen hinreißenden Abend gebracht.

Langenau: Für alle 40- bis 50-jährigen, die sich mit Vergnügen an die Hits ihrer Jugend erinnern und sie heute noch auflegen, wäre der Abend ein Muss gewesen: Gustav Peter Wöhler, mit dem die meisten zahlreiche Fernsehfilmrollen verbinden, zeigte, was eigentlich in ihm steckt – und vor allem: Was in den Songs steckt. Zwar hatte er versprochen: „Wir spielen eigentlich nur Songs, die Sie kennen“, aber das stimmte nicht. So hatte man diese Songs noch nie gehört. Nicht nur, weil Gustav Wöhler nicht singt wie die Beatles, sondern weil er seine ureigenen Interpretationen liefert, und nicht zuletzt weil er zusätzlich eine ganze Menge fürs Auge bietet und mit dieser Gesamtdarbietung jede Menge Reaktionen auslöst.

Wöhler tanzt Boogie zu „Mrs. Robinson“, strippt zu „The Joker“ – natürlich nur bis sein Hemd aus der Hose hängt und seine behaarte Brust die Frauenherzen höher schlagen lässt -, weint zu „Red Red Wine“ (drei Flaschen später lallt er dazu), jazzt zu „Come Together“ und macht aus „Moonshadow“ einen spirituellen Beschwörungsgesang. Kaum zu glauben, wie der kleine Wöhler seine unübersehbaren Pfunde mit Leichtigkeit durch die Luft wirbelt, mit den Hüften wackelt und dabei jede Menge Charme versprüht. Enorm, welche Vielfalt in seiner Stimme steckt und wie akzentuiert er gefühlvolle Songs entweder parodiert oder auch ehrlich und berührend vorträgt. Darunter ist eines der Highlights „Ich überleb's“ von Gloria Gaynor / Dunja Raiter. Bei diesem Song mutiert er zur Chansonette, gefühlvoll mit rauchiger Stimme und wütender Kraft, die aus dem Bauch kommt.

Unnachahmliche Mimik

Und auch wenn das Singen seine erste Leidenschaft war – dass er Schauspieler ist, ließ sich nicht verleugnen und gab dem Auftritt einen professionellen Anstrich mehr. Mit unnachahmlicher Mimik verfolgt er die Soli seiner Musiker, befigert er lasziv sein Mikrofon und schreibt sich Gefühle ins Gesicht.

Bei so viel Charisma treten unverdientermaßen die Musiker etwas in den Hintergrund. Sie verschmelzen mit Wöhler zu einem großen Ganzen, die Freude am Spielen und die Harmonie untereinander ist spürbar. Dabei machen sie ihre Sache mehr als gut: Hardy Kayser an der Gitarre, Olaf Casimir am Kontrabass und Kai Fischer am Klavier sind weit mehr als eine Hintergrundmusik zum Auftritt des großen

Stars. Die musikalischen Arrangements sind so eigenwillig wie Wöhlers Gesang, die zahlreichen solistischen Einlagen geben den Songs ihre Handschrift mit.

Nach drei – oder waren es vier? – Zugaben ließen die vier Herren ein zufriedenes Publikum zurück und auch Gustav Wöhler betonte: „Ich habe mich sehr wohlgeföhlt in Langenau.“